

Kennzahl:

1004

Nicht-offener, zweiphasiger hochbaulicher Realisierungswettbewerb Neubau des Hörsaalzentrums der Universität Hamburg

Die Entwurfserläuterungen sind in der vorgegebenen Textmaske themenbezogen einzutragen. Eine maximale Zeichenanzahl von insgesamt 7.000 Zeichen inkl. Leerzeichen ist zu berücksichtigen.

Hochbauliche Qualität: Entwurfsidee, Qualität der Einbindung in den Kontext und der Umgang mit dem Bestand, städtebauliche Adressbildung, Einhaltung der städtebaulichen Setzung aus den Ergebnissen des wettbewerblichen Dialogs Quartiere am Volkspark, Gestalterische architektonische Qualität, Gestalterische Qualität der Fassaden

Aussen, innen und dazwischen

Das neue Hörsaalzentrum der Universität Hamburg bildet einen prägnanten Auftakt für die Entwicklung der Science City Hamburg Bahrenfeld und verankert sich als identitätsstiftendes Highlight an der Campusmeile sowie als klare Adresse an der Luruper Allee. Die äußere Hülle gibt dem Gebäude eine markante städtebauliche Kontur, indem sie Kanten und Fluchten der Umgebung aufnimmt und weiterführt.

Im Inneren strukturiert eine flexible, rechtwinklig aufgebaute „Maschine“ aus Hörsälen und Seminarräumen, die sich als modulare Räume um einen Innenhof gruppieren, und so lärmgeschützt natürlich belichtet und belüftet sein können. Auf diese Weise können diese Nutzflächen flexibel angepasst werden und sich mit verändernder Nutzung weiterentwickeln.

Der „Zwischenraum“ wird als pulsierender Begegnungs- und Erschließungsbereich inszeniert. Ein polygonales Netz aus offenen Flächen, Terrassen und Lufträumen umspült die rechtwinklige Hörsaalstruktur und schafft eine lebendige Verbindung zwischen innen und außen. Dieser Erschließungs- und Kommunikationsring, eine vertikale, vielfältige Lernlandschaft macht das Gebäude sichtbar als kommunikativen Ort des Austauschs und des forschenden Lernens und vermittelt somit zwischen innen und außen, zwischen Nutzung und Öffentlichkeit und zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. So entsteht eine Architektur, die sich nach außen hin offen und einladend präsentiert und im Inneren gleichzeitig ein hochflexibles, funktionales Raumgefüge bietet.

Stadtraum

Mit der städtebaulichen Setzung wird der Raum zwischen dem Hörsaalgebäude und dem auf der anderen Seite der Allee liegenden Learning Center aufgespannt. Der Betrachtungsraum spielt hierbei mit der Überlagerung der Allee und der akademischen Meile, die sich als gleichberechtigte Achsen kreuzen. So entsteht neben einem städtebaulichen Dialog auch eine attraktive Vorzone, an deren Seite sich der Haupteingang zum Hörsaalzentrum befindet.

Die topografische Situation wird über eine leicht modulierte Höhenanpassung im Außenraum aufgefangen und sorgt so einerseits im Inneren des Gebäudes dafür, dass keine funktional einschränkenden Höhenversprünge entstehen, andererseits für einen leicht erhöht liegenden Vorbereich des Haupteingangs, der den räumlichen Dialog mit der anderen Seite der Allee unterstützt. Entlang der akademischen Meile in Richtung Außenterrasse des Restaurants wird die Topografie zur Modellierung eines attraktiven Außenbereichs mit Sitzelementen genutzt und in die zukünftige Platzsituation überführt.

Durchlässige und filigrane Hülle

Funktionalität und Nutzungsqualität: Grundrissqualität, Äußere und innere Erschließung, Zugänglichkeit, Barrierefreiheit, Orientierung zum öffentlichen Raum und Gestaltung der Übergänge, Aufenthaltsqualität, Einhaltung des Raumprogramms (inkl. Sitzplatzanzahl), Flexibilität, Multifunktionalität und Reversibilität der Räume, Nutzerkomfort und -beaglichkeit (Schallschutz, Tageslicht, Raumklima), Koinzidente und flexible Nutzbarkeit der Foyer-, Ausstellungs- und Erschließungsflächen

Funktionaler und flexibler Kern

Im Inneren bildet ein rechtwinklig aufgebauter, flexibler Kern das Herzstück einer langfristig flexibel nutzbaren Struktur. Gruppiert nach Raumhöhe und Raumtiefe sowie mit nach oben hin abnehmender Körnung, bilden die Hörsäle und Seminarräume klar ablesbare Raumgruppen. Diese folgen innerhalb der Geschosse einem klaren, regelmäßigen Raster, sodass sie auch langfristig mit sich verändernden Nutzungsanforderungen mitwachsen können. Vier durchgehende Erschließungskerne sorgen für die notwendige Entfluchtung und infrastrukturelle Versorgung aller Flächen. Durch den direkten Kontakt dieser Kerne zu den Nutzflächen kann die Entfluchtung unabhängig von den Foyers erfolgen.

Erschließungskonzept: Berücksichtigung gebäudeintegrierte Ver- und Entsorgung, Berücksichtigung der Schnittstelle zum unterirdischen Ver- und Entsorgungssystems, Berücksichtigung verschiedener Zugänglichkeitsbereiche (öffentliche/ halb-öffentliche/ nicht-öffentliche Zugänglichkeitsbereiche)

Lebendige Lernlandschaften

Mit dem Konzept der nach außen gelegten Erschließungsflächen wird das lebendige Zentrum des Gebäudes nach außen und damit zur Öffentlichkeit gekehrt. Die dadurch etwas vergrößerten Verkehrsflächen erhalten einen Mehrwert durch hervorragende Tageslichtversorgung, räumliche Qualitäten über die Geschosse hinweg, Außenterrassen sowie die Möglichkeit, aus Verkehrsflächen lebendige, kommunikative und spannende Lernlandschaften entstehen zu lassen. So präsentiert sich das Gebäude nach außen als vielseitiges, dynamisches Lerngebäude.

Ressourcen und Energie: Klimaresiliente Gestaltung, Ressourceneffizienter Umgang und Nutzung nachhaltiger Baustoffe, energieeffizienter Baukörper

Lowtech, robust und zukunftsweisend

Alle Nutzflächen, auch die großen Hörsäle, haben einen direkten Bezug zum Innenhof – lärmgeschützt sowie natürlich belichtet und belüftet. Eine modular und flexibel aufgebaute Struktur aus Holz und Holz-Hybrid ermöglicht sowohl im funktionalen Kern als auch in der Konstruktion der umlaufenden Erschließungszonen einen sehr hohen Anteil an nachwachsenden Rohstoffen.

Es wird hauptsächlich auf passive Maßnahmen wie Lehmwände, thermische Speichermassen, außenliegenden Sonnenschutz, PV in Fassade und Dach sowie natürliche Belichtung und Belüftung gesetzt, während Technik nur ergänzend und dort eingesetzt wird, wo sie notwendig ist. Eine Regenwasserkaskade, ein Biodiversitätsdach

Realisierbarkeit und Wirtschaftlichkeit: Einhaltung des Kostenrahmens (Investitionskosten), Wirtschaftlichkeit in Errichtung und Betrieb, Flächeneffizienz, Nutzungsflexibilität

Hohe Kompaktheit, klares Raster, wenig Technik

Mehrwert durch Nutzungsflexibilität, sowohl in den Lernlandschaften, als auch in den Nutzflächen selbst sorgt neben der modular aufgebauten Struktur für einen hohen Nutzwert. Die Fluchtwege sind in den Kernen organisiert und unabhängig von den Foyers. Die Ausgänge der Treppenträume sind so koordiniert, dass sie mit den Kontaktpunkten der Galerie über dem Erdgeschoss übereinstimmen. Dadurch entstehen nur minimale Überschneidungspunkte, die die Nutzung nicht einschränken – im Gegenteil: Sie tragen zur klaren Trennung der Nutzungsbereiche bei, beispielsweise zwischen Foyer, Restaurant oder Fahrradgarage. Vorrang passiver, natürlicher Maßnahmen, die Reduktion des UG auf das minimal notwendige wirken sich auch auf die Wirtschaftlichkeit positiv aus.